



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

11. Das Töpel-Thal

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Seit vielen hundert Jahren
Grüßt dich der treue Fluß,
Und was du auch erfahren,
Er brachte dir den Gruß.

Und bringt dir ihn noch immer,
Und rauscht so sanft und mild,
Und in der Bogen Schimmer
Malt sich dein stolzes Bild.

Mir ist 's, als hört' ich Worte
Wie aus vergangner Zeit
Vom hohen Felsenorte
In Windeswehn gestreut.

Ich möchte gerne lauschen,
Was in dem Winde weht,
Doch wie der Wellen Rauschen,
So Wind und Wort vergeht.

Da blick' ich still hinüber,
Die Wellen ziehn vorbei,
Die Träume ziehn vorüber,
Die Ahnung bleibt mir treu.

10.

Das Kreuz auf dem Felsen vor dem
Egerthore.

Sei mir am Eingang begrüßt, wo das Thal der Hoff-
nung sich öffnet,
Wo der dampfende Quell zwei Elemente vermählt.
Sanft verkünde dem Pilger der irdischen Hülle Genesung,
Wie dein heilig Symbol ewiges Leben verheißt.

11.

Das Töpelthal.

Mit der Freude lichten Träumen
Sassen wir im muntern Kranz,
Auf den Wiesen, auf den Bäumen
Lag des Tages milder Glanz.

Wie ein freudiges Getümmel
War ein Glühen überall,
Dort im Abendroth der Himmel,
Hier im Weine der Pokal.

Wie ein schön erfülltes Hoffen
Nahnte uns die schöne Zeit,
Lieb' und Leben war uns offen,
Alle Herzen wurden weit.

Von der nahen düstern Hütte
Hörten wir des Hammers Schlag,
Aus des Ofens Feuermitte
Flammte der gezwungne Tag. —

Und so neben unsre Freude
War des Lebens Dual gestellt;
Zwang und Sorge im Gebäude,
Freiheit unter'm Himmelszelt.

Und wir hörten laut und lauter
Ihre Worte in der Brust,
Und es schloß sich immer trauter
Unsers Kreisess stille Lust.

Da verschwand auf Waldbeshöhen
Lagesleuchten mehr und mehr,
Und es ging der Dämmerung Wehen
Um das stille Dörfchen her.

Und der Berge lange Schatten,
Lagen dunkel über'm Thal,
Und es schwirrten auf den Matten
Feuerkäfer ohne Zahl.

Fern aus mancher stillen Klause
Blickte freundlich schon das Licht,
Das gemahnte uns nach Hause
Und wir weilten länger nicht.

Auf dem schön gezogenen Wege
Kehrten wir durch's Thal zurück,
Und des Herzens Doppelschläge
Niefen dem gewesnen Glück.

Da durch dunkle Tannenbäume
Stieg der volle Mond herauf,
Und im schönsten aller Träume
Ging das volle Herz mir auf.

Denn der freundlichste der Sterne
Blickte mich so selig an,
Wie ein Liebchen in der Ferne
Mir 's in schöner Zeit gethan.

All sein Wehen, all sein Leuchten
Schien mir wunderbar vertraut, —
Und mir war 's, als hätt' mit feuchten
Augen er mich angeschaut.

Was noch tief im Herzen ruhte,
Fühl' ich plötzlich stark und reich,
Und mir war so still zu Muthe,
Doch so wunderfroh zugleich.

Und es leuchtete mit hellen
Strahlen in das Thal hinein,
Und es blickte auf den Wellen
Silberweiß der Wiederschein.

Einen Führer hätt' ich gerne
Auf dem langen Weg gesehn! —
Sollt' ich wandern mit dem Sterne,
Oder mit den Wellen gehn? —

Doch zu schnell ziehn mir die Wellen
Den gewohnten krummen Lauf,
Jener steigt des Himmels Schwelven
Nur zu langsam mir herauf.

Da zum Stück fällt in die Wogen
Mir das Bild des Mondes ein,
Und ich bin ihm nachgezogen,
War 's auch nur ein Wiederschein.

12.

Finklätters Tempel.

Freundlich begrüßt der Wanderer, der müde, die lichtere
Halle,

Wenn er vom Thal herauf muthig die Höhe bestieg,
Unten ging er am Ufer und sah hinauf zu dem Tempel,
Wie er so himmlisch sich zwischen den Fichten erhebt,
Nicht widerstand er der Lust; schwer athmend steigt er
zur Halle,

Und nun blickt er hinab in die Verschlingung des
Thals.

Da zieht tiefere Sehnsucht ihn unwiderstehlich hinunter,
Und die blühende Flur lockt den Verhörten hinab. —
Ach! so ist der Menschen Geschlecht: — wir sehnen und
hoffen,

Und das ersehnte Stück wird uns errungen zur Last.

13.

Abschied vom Dorotheen-Tempel.

So lebe wohl, du vielgeliebte Stelle,
Wo ich so oft in süßen Träumen saß,
Begeistert jene bunte Welt vergaß,
Zum letztenmal betret' ich deine Schwelle!

Ich kehre wieder heim in meine Zelle,
Das Leben tritt in das gewohnte Maß,
Und was des Herzens Sehnsucht sich erlas,
Es schiebt dahin im leichten Spiel der Welle. —

So walten sie, die Freuden dieses Lebens!
Der Glaube bleibt mir an die höchste Wahrheit
Und der Trübsung stille Götterlust. —

Auch mir erschien das Edle nicht vergebens.
Das Bild des Zarten und des Schönen Klarheit
Lebt glühend fort in meiner Dichter-Brust.

14.

Friederikens Felsen.

Still und düster schauft du mich an, du einsame Fels-
wand,

Und es gemahnt mich streng, wie ein verschloss'nes
Gemüth. —

Nicht zu deinem Ernst paßt sich der liebliche Name,
Der wie ein heiteres Bild freudigen Lebens mich
grüßt.

Zwar der Anmuth Gewalt mag auch das Ernste ver-
schöner,

Und wo das Ernste erscheint, hat ja die Freude nur
Sinn.

Drum so begrüß' ich dich gern und suche gern deine
Stille;

Macht die Natur mich ernst, macht ja dein Name
mich froh.

15.

Am Kreuze unfern Marianens Ruhe.

Schweigend liegt die Friedensnacht
Auf dem stillen Thale,
Und es bleicht der Sterne Pracht
In des Mondes Strahle.

Wie die dunkeln Schatten dort
Sinn und Herz ergreifen!
Aus dem Zimmer muß ich fort,
Muß den Wald durchstreifen.

In der Hand mein Saitenspiel,
Wand' ich meine Wege,
Und geträumter Freuden viel
Werden in mir rege.

An dem Kreuze komm' ich an
Auf der Felsenspitze,
Und ich klettere kühn hinan
Zu dem heil'gen Sitze.

In der Brust, so voll, so weit,
Keimen tausend Lieder,
Und zur stillen Einsamkeit
Schaut der Mond hernieder.